Amtlicher Teil.

Oeffentliche Zustellung.

Die Ida Emma verehel. Jahn geb. Giese in Leipzig und der minderjährige Alfred Willy Giese in Leipzig, vertreten durch seinen gesetzlichen Vormund, Stadtrat Dr. Ballmann in Leipzig, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Otto Dolge in Leipzig, Thomasring 7, II. — klagen gegen den Markthelfer **Friedrich Pfahl**, unbekannten Aufenthalts, wegen Unterhaltsansprüchen mit dem Antrage, den Beklagten vorläufig vollstreckbar zu verurteilen, zu den Unterhaltskosten für den Kläger von dessen am 6. Mai 1894 erfolgter Geburt an bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres jährlich 120 ℳ in monatlichen Vorauszahlungen von je 10 ℳ und zwar die rückständigen Beträge sofort in ungetrennter Summe an die Klägerin, die künftig fällig werdenden an den jeweiligen Vormund des Klägers zuzahlen und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Leipzig, Peterssteinweg 8, I., nach Zimmer 60

auf den 30. September 1904, vormittags 9 Uhr.

Die Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Leipzig
am 13. Juni 1904.

Sonnabend, den **18. Juni 1904, mittags 12 Uhr** sollen in Leipzig-Reudnitz, **Gutenbergstr. 7, II.:**

3 Schnellpressen, 3 Steindruckpressen, 1 Steinschleifmaschine, 3 Transmissionen, 572 lithogr. Steine, Schreibtisch, Kopierpresse und 2 Regale,

und gleichzeitig im Versteigerungslokal des Kgl. Amtsgerichts: 1 Plüschgarnitur, 1 Sofatisch, 1 Schreibsekretär und 2 Bilder **gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.**

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Aus Sachsen.

Z. **Dresden**, 17. Juni.

Das Befinden des Königs.

Der heutige Hofbericht lautet:

Se. Majestät haben eine ruhige Nacht gehabt und das Befinden Allerhöchstderselben ist heute recht befriedigend.

Se. Majestät unternahm am gestrigen Nachmittag wiederum eine Wagenpromenade. Professor Dr. Curschmann wird heute abend wieder in Hosterwitz erwartet. Die Konferenz der Aerzte wird in der Hauptsache die Badereise des Königs nach Ems zum Gegenstande haben. Wie wir erfahren, legt der König selbst großen Wert darauf, die Emser Kur zu gebrauchen, und da sein Befinden anhaltend besser wird, wird der geplanten Reise nach Ems mit Nachkur in Ragaz voraussichtlich nichts im Wege stehen.

*

Bundestag deutscher Gastwirte. Zu der von uns bereits mitgeteilten Tagesordnung sind noch folgende Punkte hinzugekommen: Militärverbot, Spekulation mit alkoholfreiem Ausschank, die Auswüchse der Menagenwirtschaften und der Konsumvereine, der Flaschenbierhandel und seine Gefahren, die Bierlieferungsverträge der Brauereien.

* * *

* **Riesa**, 17. Juni. Die auf dem Truppenübungsplatze Zeithain am 6. Juni eingezogenen 3300 Reservemannschaften des 19. Armeekorps haben mit der heute stattfindenden Vorstellung ihre Uebung beendet und werden morgen mittels Sonderzügen nach Leipzig, Chemnitz usw. zurückbefördert. Die Mannschaften übten im kriegsstarken Regimentsverbande.

ri- **Freiberg**, 17. Juni. Wegen vorsätzlichen Totschlags, an seinem eigenen 9 Monate alten Kinde verübt, wurde gestern vom Schwurgericht der Spitzmaurer Reiche aus Possendorf zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

l. **Neustädtel**, 16. Juni. Herr Kreishauptmann Dr. Forcker-Schubauer aus Zwickau weilte gestern in hiesiger Stadt, besichtigte zunächst das Rathaus, nahm Einblick in den Gang der städtischen Verwaltungsgeschäfte und unternahm sodann mit Herren Bürgermeister Dr. Richter einen Rundgang durch die Stadt.

* **Aus dem Vogtlande**, 16. Juni. Ein Soldat der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 134 namens Heymann fiel in der Kaserne zu Plauen abends gegen 6 Uhr während des Gewehrreinigens infolge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalles zu Boden und verstarb wenige Stunden später an Gehirn-Erschütterung. — Ein Pflegling des Albert-Stiftes zu Albertsberg ist an der Trichinose erkrankt. Es scheint sich um eine Uebertragung durch nicht untersuchtes Fleisch aus Böhmen zu handeln.

l. **Auerbach**, 16. Juni. Außer den am 20. und 21. d. M. in Auerbach und Netzschkau anberaumten Tierschauen des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Vogtlande, für welche eine sehr gute Beschickung in Aussicht steht, da 250 bez. 140 Stück Groß- und Kleinvieh bereits zur Anmeldung gelangt sind, finden noch Tierschauen in Krebes und Bobenneukirchen vom 18. bis 20. Juli statt.

* **Meerane**, 16. Juni. Der Kaufmann Paul Kroitzsch (Mitinhaber der Firma Paul Kroitzsch hier), der sich, wie gemeldet, in einem auswärtigen Orte in selbstmörderischer Absicht einen Revolverschuß beigebracht hat, ist seiner schweren Verletzung erlegen.

t. **Crimmitschau**, 16. Juni. In der vergangenen Nacht wurde hier in einen Uhrmacherladen ein verwegener Einbruch verübt, wobei die Diebe Uhren, Ketten, Ringe usw. im Werte von ungefähr 1700 ℳ erbeuteten. Die Einbrecher sind jedenfalls dieselben Personen, welche jüngst in Plauen und Halle in derselben Branche tätig waren.

Ein fetter Konkurs ist der über das Nachlaßvermögen des Baumeisters Schwalbe, welcher vor 2 Jahren durch Selbstmord endete. In dem Konkurs, in welchem jetzt die Schlußverteilung stattfindet, sind 6516,2 ℳ verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 111 605,28 ℳ, darunter keine bevorrechtigten.

* **Zwickau**, 16. Juni. Heute früh 4 Uhr wurde der ehemalige Direktor der Leipziger Bank, Exner, nach Verbüßung seiner Strafe aus der hiesigen Landesstrafanstalt entlassen, nachdem ein gegen ihn wegen Ableistung des Offenbarungseides ergangener Haftbefehl wieder aufgehoben worden war. Exner, der sehr wohl aussah und noch seinen langen Bart trug, fuhr von hier mit der Bahn 2. Klasse zunächst nach Weimar, von wo er die Weiterreise zu seiner Familie nach Schottland fortsetzen wird. Die Entlassung Exners zu so früher Morgenstunde erfolgte, weil Exner den 4 Uhr 56 Min. von Zwickau abgehenden Zug benutzen wollte, der ihn über Werdau—Gera—Jena nach Weimar führte. (In Leipzig ist Exner also gestern nicht gewesen. D. Red.) — In Oberrein itz brannte am Montag erst das Stickmaschinengebäude von Max Gäntzel, eine Stunde später das Haus des Webers Karl Moritz Gündel nieder und bald darauf entstand im benachbarten Leßnerschen Hause Feuer, das jedoch noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Diese Feuersbrünste hatten drei Verhaftungen zur Folge, doch wurden die Verhafteten alsbald wieder freigelassen.

* **Rußwein**, 16. Juni. Für den vom 26.—28. d. M. hierselbst stattfindenden 19. Verbandstag deutscher Schlosserinnungen und der damit verbundenen Feier des zehnjährigen Bestehens der hiesigen Deutschen Schlosserschule sind folgende Veranstaltungen geplant: Sonntag, den 26. Juni: Empfang der Gäste. Nachmittags 3—5 Uhr Konzert in den Hartenberganlagen. 5 Uhr Beginn der Verhandlungen zur Festsetzung der Tagesordnung im Saale des Schützenhauses. 7 Uhr offizielle Begrüßung und Familienabend ebendaselbst. Montag, den 27. Juni: Früh 7—9 Uhr Besichtigung der Ausstellung der Schule durch die Delegierten des Verbandes. ½10 Uhr Beginn der Verhandlungen des Verbandstages im Saale des Schützenhauses. Nachmittags 5 Uhr Festtafel im Saale des Ratskellers, abends 8 Uhr Festfeier aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Schlosserschule im Saale des Hotels „Herkules". Dienstag, den 28. Juni: Vormittags 8 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen des Verbandstages. — Die Zahl der Anmeldungen von Fachleuten und ehemaligen Schülern aus Deutschland und darüber hinaus ist sehr groß. — Die städtischen Kollegien haben beschlossen, auf dem Grabe der Wilh. verw. Herold hier, die fast ihr gesamtes Vermögen ihrer Vaterstadt vermacht hat, ein Denkmal zu errichten.

—* **Burgstädt**, 16. Juni. Anläßlich des in diesem Jahre hier stattfindenden Heimatsfestes kommen auf dem Festplatze zur Aufstellung: eine ca. 2000 Personen fassende Festhalle, 1 Würstchenpavillon, 1 Podium für turnerische usw. Darbietungen, 1 Weinzelt, 5 Glücksbuden, 1 Scheibenschießstand, 1 Verkaufspavillon für Postwertzeichen und 1 offener Tanzsalon. Die Wettinhainhöhe wird bengalisch, der Festplatz elektrisch beleuchtet. Zum Festzug sind bis jetzt 12 Festwagen angemeldet. Am Sonnabendabend kommt ein eigens für das Heimatsfest gedichtetes Festspiel „Mein Burgstädt" zur Aufführung. Ferner findet eine Ausstellung von Altertümern und einheimischen Erzeugnissen statt.

* **Pegau**, 16. Juni. Auf dem gestern hier abgehaltenen Remontemarkt waren 6 Pferde zur Verfügung gestellt worden. Angekauft wurden hiervon zwei für je 900 ℳ. — Am vorigen Sonntag hielt der Pegauer Gustav Adolf-Zweigverein sein Jahresfest in Elsterteebnitz ab. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Dillner-Pegau.

Aus Sachsens Umgebung.

□ **Halle a. S.**, 16. Juni. Die Stadt Halle ist vor allen anderen deutschen Großstädten in dankenswerter Weise in Maßnahmen zur Bekämpfung der Säuglings-Sterblichkeit vorangegangen, und zwar durch die verbilligte Abgabe von sterilisierter Milch an bedürftige Eltern von Kindern im zartesten Lebensalter. Im Jahre 1902 wurde mit der Abgabe versuchsweise und mit gutem Erfolge begonnen, 1903 wurde der Versuch wiederholt, und auch heuer soll wieder sterilisierte Milch in gleich billiger Weise abgegeben werden. Der Magistrat hat an die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gestellt, zur Fortsetzung des im Sommer 1902 gemachten Versuches mit Abgabe sterilisierter Kindermilch an bedürftige Familien zum Preise von 16 Pfennige pro Liter 2000 ℳ aus dem gemeinschaftlichen Dispositions-Fonds des laufenden Rechnungsjahres zu bewilligen.

* **Jena**, 17. Mai. (Eig. Meldung.) Herr Prof. Dr. med. Bernhard Krönig, früher in Leipzig, seit Ostern vorigen Jahres Direktor der hiesigen Universitäts-Frauenklinik, hat einen Ruf nach Freiburg i. Br. als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Prof. Hegar erhalten. Die vor einigen Tagen umlaufende Zeitungsnotiz, daß Prof. Pfannenstiel-Gießen den Ruf nach Freiburg angenommen habe, bestätigt sich demnach nicht. Bekanntlich fand am 13. d. Mts. eine feierliche Auffahrt der Chargierten der studentischen Korporationen bei Prof. Krönig statt, um ihm für die Ablehnung des im April an ihn ergangenen Rufes nach Erlangen zu danken.

Greiz, 17. Juni. Die Färberei und Appreturfirma Georg Schleber hier hat in letzter Zeit größere Grundstücke im Werte von über 300 000 ℳ käuflich erworben behufs Anlage einer Wasserleitung nach der Fabrik. — Dem Fabrikbesitzer Koch in Kleinreinsdorf wurden durch rachlose Hand gegen 20 junge Bäumchen vernichtet; als Täter wurden 2 angesehene Landwirte dort ermittelt. — Der Verbandstag thüringischer Vorschußvereine findet am 3. und 4. Juli in Lausch a statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über: „Neue Gefahren für das Sparkassenwesen der Genossenschaften."

—r- **Bernburg**, 16. Juni. Der 60jährige Nagelschmied Adolf Schulz von hier unternahm mit Vorliebe andauernde Schwimmübungen in der Saale. Das geschah auch wieder dieser Tage; es mochten ihn dabei die Kräfte verlassen haben, denn plötzlich verschwand er in den Wellen und kam nicht wieder zum Vorschein. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

* **Görlitz**, 16. Juni. Dem Vernehmen nach wird hier 1905 eine „Niederschlesische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung" stattfinden. Die Anregung dazu geht von der Handwerkskammer in Liegnitz aus. Der Görlitzer Magistrat zeigt sich diesem Unternehmen sehr entgegenkommend und hat der Liegnitzer Handwerkskammer für den Fall, daß sie das Unternehmen zur Ausführung bringt, bereits einen sehr geeigneten Platz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ueber weitergehende Verpflichtungen (Zeichnungen zum Garantiefonds usw.) wird demnächst das Stadtverordnetenkollegium beschließen.

* **Pilsen**, 16. Juni. In der letzten Nacht ist das Dorf Puperied durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Ein Kind kam in den Flammen um. Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist der Landwirt Schwaida verhaftet worden. (Vogtl. Anz.)

Aus aller Welt.

— **Gepfändete Kanonen.** Tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit herrscht in den Feiträumen der Schützengesellschaft in Bieblach bei Gera: Die Kanonen der Gilde sind fort, aber nicht etwa von einem Dieb in der Nacht gestohlen — das ließe sich noch verschmerzen — nein, bei hellichtem Tage fortgeschleppt und fortgeschleppt noch dazu, vom — Gerichtsvollzieher! Und das inmitten des Festjubels coram publico! Und auch das Trinkhorn der Gilde hat diese unerbittliche Schicksals-Macht, mit der nicht gut Kirschenessen ist, als gute Beute mitgenommen! Kanonen und Trinkhorn kommen nun unter den Hammer, und von dem Erlös wird der frühere Kanonier (!) der Gilde, ein Milchhändler, befriedigt werden, der bei einer Explosion des schützengesellschaftlichen Pulvervorrates seinerzeit schwer zu Schaden kam, aber mit seinen Entschädigungsansprüchen bei den Mitgliedern vergeblich anklopfte. So ist das Schützenfest ohne den solennen Donner der Kanonen zu Ende gegangen. In den Annalen der Schützengilde von Bieblach soll ein ähnliches Geschehnis noch nicht verzeichnet stehen.

— **Selbstmord eines Liebespaares.** Ein Liebesdrama, das Aufsehen erregt, spielte sich am 13. Juni in Piacenza ab. Ein junger Student der Medizin, Bettino Padovani, Sohn eines Millionärs aus Modena, tötete seine Geliebte, die Pianistin Virginia Ramazzini, und nahm sich dann selbst das Leben. Das Liebespaar hatte in einem Hotel Wohnung genommen und war während des ganzen Tages in heiterster Stimmung gewesen. Gegen Abend stellen in dem Zimmer, das die beiden bewohnten, drei Schüsse. Man schlug rasch die Tür ein und fand auf dem Bette das junge Mädchen mit einer Schußwunde in der Schläfengegend. Der Tod war bereits eingetreten. Neben dem Bette lag der Student mit dem Revolver in der Hand. Er hatte zwei Wunden am Kopf, lebte aber noch und wurde sofort ins Hospital gebracht, wo er bald nach seiner Ankunft starb. Die Familie Padovani, die in Modena sehr bekannt und geachtet ist, hatte gegen die eheliche Verbindung des jungen Studenten mit der Klavierlehrerin Einspruch erhoben — daher der Selbstmord.

— **Das Dampferunglück bei New York.** Man meldet uns aus New York: Der Besuch der Morgue bot schreckliche Anblicke. Dort liegen in roh gezimmerten Fichtensärgen Mütter mit ihren Kindern so fest im Arm, daß man sie nur mit großer Gewalt fortreißen könnte. Kleine Mädchen haben ihren für den Ausflug hergerichteten Sonntagsstaat an und halten ihre Puppen fest an die Brust gepreßt. Ich sah den Leichnam eines kleinen Knaben, dessen Hände noch einen Zinnsoldaten hielten. In langen Reihen stehen gramgebeugte Eltern und Gatten vor der Morgue, um an den Leichen vorbeizupassieren. Ein Mann wurde an der Leiche seines Sohnes tobsüchtig, ein anderer, der Gattin und drei Kinder verloren, wurde irrsinnig. Eine Witwe hatte ihre vier Kinder verloren. Taucher berichten, daß nur noch wenig Leichen im Schiffe sind. Während Sympathiedepeschen aus allen Ländern, speziell aus England und Frankreich eingelaufen sind, hat man von Deutschland noch gar nichts gehört, obwohl der Botschafter Speck von Sternburg in der hiesigen Stadt beim Bundesschützenfest eine Rede hielt. In dieser gedachte er der Katastrophe mit keinem Worte, er pries Kaiser Wilhelm als Schirmherrn Deutschlands und überreichte dem Schützenvereine einen Schützenadler. — Fast 600 Passagiere von dem Dampfer „General Slocum" werden noch vermißt. 530 Leichen wurden bis zum Abend geborgen, von denen 409 identifiziert wurden.

*

— **Von der Nordlandfahrt des „Meteor".** Auf ein von den Teilnehmern an der ersten Nordlandfahrt des neuen Vergnügungsdampfers „Meteor" der Hamburg-Amerika-Linie an den Kaiser gesandtes Huldigungstelegramm ging folgende Antwort an den Kanzlei-Vizepräsidenten und Reichstagsabgeordneten Dr. Stockmann ein: Se. Majestät der Kaiser und König haben sich über den Huldigungsgruß der Teilnehmer an der ersten Nordlandfahrt des „Meteor" und über den guten Verlauf der Fahrt sehr gefreut und lassen Ew. Hochwohlgeboren ersuchen, allen Beteiligten allerhöchsten Dank auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinettsrat von Valentini."

— **Ein großer Bergsturz** fand bei Brisbane statt. Von den unter den Trümmern begrabenen Personen wurden fünf geborgen. Der Schaden an den Kulturen ist außerordentlich groß.

— **Blutige Zusammenstöße** fanden der „Nova Reforma" zufolge in Warschau anläßlich eines großen Brandes zwischen Arbeitern, Kosaken und Polizisten statt. Acht Arbeiter wurden getötet, viele schwer verwundet. Von den Polizisten und Kosaken sind gleichfalls acht tot und 30 schwer verwundet.

— **Die Stadt Minsk** in Rußland wurde durch ein großes Feuer heimgesucht, das im Zentrum der Stadt an drei Stellen ausbrach und sehr bedeutenden Schaden anrichtete.

— **Ein Wirbelsturm** wütet nach einem Telegramm aus Santiago de Cuba dortselbst. Gegen hundert Menschen werden bisher als getötet angegeben. Großer Schaden wurde angerichtet. Infolge Zerstörung der Wasserleitung herrscht Wassermangel.

Feuilleton.

Gastspiel von Emanuel Reicher.

„Rosmersholm" von Ibsen.

Es war ein schwüler Abend; Die drückende Hitze, die kompakte Masse der Zuschauer, die dumpfe Wucht der Rosmersholmschen Tragödie, die verhaltene Empfindsamkeit des Pastors, die atemlose Spannung an den vielen pianissimo-Stellen des Werkes, die ganze Zaghaftigkeit und scheue Zurückhaltung der Sprache, der Mangel an ehrlichen Accenten und das mystische Weben geheimer Kräfte — all das verdichtete sich am gestrigen Abend zu einem einzigen Eindruck der Lähmung und der Ermattung. Und dieser Eindruck war ganz und gar künstlerisch.

Denn befreiend wirkt diese Tragödie von Johannes Rosmer und Rebekka West nimmermehr. Für das aristokratische Freundschaftspaar mag die Verbindung von Ehe und Tod, in der die beiden einig werden, eine Art Erlösung bedeuten. Sie gehen „fröhlich" in den Tod. Das würden wir Normalen ja nicht tun. Um geistiger Werte willen nicht. Darum sind wir an dieser Lösung innerlich nicht interessiert. Wir schauen die Lösung, erleben aber nicht die Erlösung.

„Rosmersholm" ist unter allen Stücken Ibsens das schwerste, wichtigste, einseitigste und eigenartigste. Der Kritiker, der den Oberstimmen im Konzert der Weltanschauungen lauscht, und die Fähigkeit besitzt, die sogenannte Klassizität mit der Moderne zu einen, steht hier ratlos. Der Tageskritiker, der sich auf Inhaltsangabe und hohle Phrasen beschränkt, ist schnell fertig mit dem Stück. Als im Mai 1887 „Rosmersholm" in Berlin zum ersten Mal gegeben wurde, höhnte Oskar Blumenthal: „Henrik Ibsen hat in Deutschland eine seltsame Gefolgschaft gefunden. Etliche Kritiker, die zu allem heimischen Schaffen ein essigsaures Gesicht ziehen, haben den nordischen Dichter in General-Entreprise genommen und feiern ihn mit unermüdlicher Emsigkeit. Wen mag's verwundern? Es war von je die Eigentümlichkeit der literarischen Nullen, daß sie sich gern hinter eine große Eins stellen, in der Hoffnung dadurch ihren eigenen Zahlenwert zu vergrößern. „Rosmersholm" bleibt ein Schauspiel von ergrübelten Unwahrheiten, auch wenn es von lichtlosen Köpfen als ein Werk von orphischem Tiefsinn gefeiert wird."

Also sprach der blutige Oskar. Und das „weiße Rößl" kann heute mit Stolz auf die weißen Pferde auf Rosmersholm herabblicken. Es hat glänzend gesiegt.

Kein Verständiger wird heute mehr daran zweifeln, daß Blumenthal hier, wie so oft, über Dinge abfällig sich äußerte, weil er sie nicht verstand. Die Größe und Reinheit der Weltanschauung derer auf Rosmersholm wird einem Blumenthal ewig verschlossen bleiben. „Rosmersholm" ist und bleibt ein Stück für wenige. Man sollte nicht mehr als zweihundert Zuschauer zulassen, wenn es gespielt wird. Auch gestern wurde jede feine Wirkung durch die einfache Tatsache gemordet, daß das Haus zu voll war. So erfreulich dieser Zustrom des Publikums für die Direktion des Schauspielhauses und Emanuel Reicher sein mag, sie verträgt sich nicht mit Art und Geist dieser Ibsenschen Tragödie.

Dieses ganze Werk ist ein Genießen im stillen, ein Schauen von Unsichtbarem, ein Hören von Unhörbarem, ein Fühlen und Ahnen, wie es der Masse nie eigen ist. Jede äußere Entwickelung fehlt, alles Geschehen ist seelischer Art. Aber weiter: diese Seelen sind den unseren ganz unähnlich. Die Probleme werden hier das beherrschende Prinzip. Und das Suchen und Tasten, die innere Läuterung, die Schuldlosigkeit ist Lebenszweck. Alles Aeußerliche scheidet als belanglos aus. Der Schwärmer Brendel mag in Kot und Fetzen in den Salon Rosmers treten: er ist ein Kämpfer, ein ehrlicher Philosoph, darum hat er Anspruch auf seine Gastfreundschaft. Der ideallose Mortensgard findet keine Sympathien. Nur die geistigen Werte gelten. Geld, Ansehen, Stand, Ruhm finden kaum Beachtung. Diese aristokratischste aller Weltanschauungen ist uns Industriegeburten, die wir von Aeußerlichkeiten nie mehr abstrahieren können, ganz unzugänglich. Schon ein Tolstoi wandelt einsam unter uns. Um wie vieles einsamer bleibt ein Rosmer!

Darum aber, weil wir diese Anschauungen zu teilen nicht willens oder fähig sind, haben wir nicht das Recht, sie verschroben zu nennen. Wenn wir an die eigene Brust klopfen, so müssen wir uns eingestehen, daß von uns mit all unsern humanen Bestrebungen, Gründungen, Versorgungen, Unterstützungen nicht halb so viel echte Menschlichkeit ausgeht als von Rosmers auf Rosmersholm. Wir wollen also so sagen: wir teilen diese Anschauungen nicht, weil sie unsere eigene Existenz untergraben würden, wir können sie nicht teilen, weil wir auf anderem Boden groß geworden, aber wir ehren sie bei andern. Und damit ist alles gut. Sobald wir über Ulrik Brendel und Johannes Rosmer und Rebekka West nicht mehr lächeln, haben wir uns bereits zu dem durchgerungen, was Ibsen von uns verlangt.

*

Der gestrige Abend bereitete uns schmerzliche Wonnen. Emanuel Reichers Spiel war eine Meisterleistung, für die es kaum Worte gibt. Jegliches virtuosenhafte Element fiel da fort. Da stand dieser Rosmer, wie aus einem Guß, sicher und untrüglich verkörpert. Ja, so muß eine Rosmersche Natur wohl aussehen, wie sie Reicher in begnadeter Stimmung erfaßt hat. Das Bewundernswerteste an dieser Leistung war die schier unglaubliche Ruhe der Rollengebung. Nicht einen Moment drängte sich dieser Rosmer in den Vordergrund. Er wirkte durch lauter stille, bescheidene Details, durch lauter unfaßbar feine und unnachahmliche Einzelzüge, die in wenigen Worten zu charakterisieren einfach unmöglich ist. Die Maske: welche heilige Einfalt sprach aus diesen Zügen! Vom ersten Augenblick sah man diesen Mienen die Reinheit des Herzens an. Die Geberden; wie scheu und doch so frei, sobald ernste Worte gewichtigen Nachdruck verlangen! Wie unglaublich fein war diese Verbindung von pastoraler Würde und freigeistiger Natürlichkeit! Das Organ: welch eine Fülle von Nüancen! Hier fromme Salbung und dort starker Zorn, und beides unvergleichlich sicher! Ein Danebengreifen ist ausgeschlossen: jeder Ton ist just der Ton, der erklingen muß. „Hier leg' ich meine Hand auf dein Haupt und nehme dich zur Ehe als mein rechtmäßiges Weib." Diese Worte muß man von Reicher hören und von keinem andern. Es schauert einem eisig über den Rücken in der Heiligkeit des Moments. Reicher hat den Johannes Rosmer in Deutschland creiert. Er spielte ihn 1887 bereits. Er ist heute noch immer, was er damals gut verbürgter Nachricht zufolge gewesen sein soll: eine Offenbarung.

Die unsagbar wohltuende Freude, die uns das Gastspiel dieses eminenten Künstlers bereitet, hat nur einen schmerzlichen Beigeschmack. Wir fühlen uns nun doppelt hilflos und verwaist. Denn das eine vor allem hat uns gestern abend Reicher zur Evidenz gezeigt: wie man selbst eine so schwierige und ganz aufs Psychologische angelegte Rolle, wie den Pastor Rosmer, realistisch spielen kann. Und davon, fürcht' ich, werden wir wenig profitieren. Das Ensemble des Schauspielhauses hielt sich gestern auf sehr respektabler Höhe. Dieser gänzlich realistischen Darstellungsweise aber zeigte sich keiner mächtig. Der Unterschied zwischen einem Berliner Ensemble und einem Leipziger war mit Händen zu greifen. Das gilt für unser städtisches Theater ebenfalls. Und schließlich: wer etwas über die Grenzpfähle hinauslugt, dem sage ich ja keine neuen Wahrheiten. Wir entbehren hier in Leipzig eben des Regisseurs, der einmal gründlich und rücksichtslos mit allem aufräumte, was da alte Schule heißt. Der Mann würde im Anfang gesteinigt werden. Aber es würde gar nicht lange dauern, und man würde ihm dankbar die Hände küssen. Ein konsequent realistisches Spiel habe ich nur ein Mal im vergangenen Winter gesehen: in „Rose Bernd". Im übrigen ist's immer bei Ansätzen geblieben. Wenn Reichers Hiersein eine Selbstbesinnung in dieser Richtung bewirkt hätte, dann wäre sein Gastspiel ein in der Tat von königlichem Einfluß gewesen.

Rechnen wir aber mit dem Maßstab unserer Verhältnisse und nicht mit dem unserer Wünsche, so verdient das gestrige Ensemblespiel ebenso wie die Einzelleistungen ein ehrliches Lob. Wenn Herr Wildenhain sich konsequent weiter entwickelt und vor allem sprachlich noch an sich arbeitet, dann hat er eine Zukunft. Seine gestrige Darstellung des Mortengard war glänzend. Einige wenige Striche, aber unfehlbar sicher und kräftig ohne jeden Kraftaufwand. Ebenso muß Herrn Bornstedts Rektor als eine wirklich schöpferische Leistung bezeichnet werden. Auch hier gar kein Aufwand, allenfalls etwas (berechtigtes) Temperament, und gleichwohl, wirkungssicher von Anfang bis zu Ende. Herr Bornstedt lebte in seiner Rolle. Darum lebte sein Rektor vor uns. Große Geschicklichkeit und feine Beobachtungsgabe verriet Frau Zehmes Rebekka West. Besonders im ersten Akt spielte Frau Zehme mit jener unerläßlichen Diskretion, die so schwer zu beobachten und nach außen hin so undankbar ist. In den Ruhepunkten freilich versagte neben Emanuel Reicher die Kraft des Ausdrucks. Dafür gewann die äußere Erscheinung des Gastes sehr und in der Kunst, mit leeren Händen ganze Scenen durchzuspielen, könnten manche unserer renommiertesten Schauspielerinnen von Frau Zehme lernen. Diese Künstlerin hat ein instinktives Gefühl für die Stilistik der Geberde und für ornamentale Wirkungen, die am gestrigen Abend keineswegs im Gegensatz zu der erforderlichen Realistik des Spiels standen. Der Brendel des Herrn Mehnert war charakteristisch und stellenweise imponierend.

Auf der Scene war eine zarte Stimmung glücklich durchgehalten. Im Publikum nicht. Schon die äußeren Verhältnisse erlaubten das nicht. Es war unmöglich, in den Pausen sich etwas im Freien zu ergehen. Im Restaurationsgarten setzten ein paar Musikanten mit ihren Gassenhauern just in dem Moment ein, wo man der Ruhe so nötig bedurft hätte. Die ewige Weisheit des alten Busch erfuhr eine schmerzliche Bestätigung:

Musik wird oft nicht schön empfunden,
Weil sie stets mit Geräusch verbunden.

Paul Zschorlich.